

Diechtensteiner Nachrichten

vormals „Oberrheinische Nachrichten“

Bezugspreis: jährlich fr. 10.—, halbjährlich fr. 5.—, vierteljährlich fr. 2.50, übriges Ausland fr. 15.—, 7.50 und 4.—

Anzeigenpreis: für Leichterzettel: Die einseitige Kolonelle 10 Rp., Schweiß 15 Rp., Kellern das Doppelte. Wiederholungen erhalten Rabatt nach Tarif.

Ämliches Publikationsorgan für Diechtenstein.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Abonnements nehmen entgegen: sämtliche Postbüros, die Redaktion (Tel. Nr. 40), die Verwaltung in Baduz (Tel. Nr. 9, Postfach-Konto IX 3089), die Buchdruckerei A. G. in Mels - Inserate nehmen die Verwaltung und die Buchdruckerei in Mels entgegen und müssen spätestens je Dienstag u. Freitag vormittag eingehen. - Druck und Expedition: Sargenfeldsche Buchdruckerei in Mels A. G. (Tel. Nr. 55). Aupersiedlerische Annoncenregie: Publitas St. Gallen.

Diechtenstein Erklärung.

Damit man uns nicht den Vorwurf machen könne, wir Geistliche hätten unsere Berufspflichten vernachlässigt, müssen wir Folgendes zur allgemeinen Kenntnis bringen:

1. Das kommende Musikfest hat unsere ungeteilte Sympathie und wir freuen uns über jede echte Kunstpflege.
2. Ueber jede Betätigung menschlichen Könnens steht aber Religion und Sitte.
3. Darum hat der Gefertigte schon zu Beginn des Monats April an den Festausschuss die Bitte gerichtet, es möchte doch wenigstens während des Hauptgottesdienstes am Pfingstmontag nicht gespielt werden, zumal er an diesem Tage sehr kurz ausfällt.
4. Im Priesterkapitel, welches am 28. April stattfand, wurde die Sache besprochen und alle Mitglieder sprachen die Erwartung aus, daß wenigstens während des Hauptgottesdienstes das Fest nicht fortgesetzt werde. In diesem Sinne trat man ein zweites Mal an den Festausschuss. Unser Begehren wurde rund abgewiesen.
5. Der Gefertigte gelangte an die hohe Regierung, Amstutz.
6. Die bischöfliche Behörde erklärte, es sei sehr bedauerlich, daß das Komitee keine rechte Zeit für den Gottesdienst eingeräumt habe, jedoch sogar während des Hauptgottesdienstes gespielt wird.
7. Es wurde ein Feldgottesdienst dem Festausschuss vorgeschlagen. Wieder abgelehnt.
8. Dafür schlägt der Festausschuss eine Festmesse um 6 Uhr vor. Wir werden eine solche halten lassen, um keinen Anlaß zu bieten, daß jemand unethisch die hl. Messe nicht besuchen kann, obwohl das nicht zum Ziele dienen wird.
9. Die bischöfliche Behörde bittet, bekannt zu geben, daß wenn der Pfingstmontag auch kein gebotener Feiertag ist, er doch als solcher bei uns gehalten wird. Deshalb solle man den Gottesdienst nicht stören.

G. M a r x e r, Pfarrer.

Eingesandt. In Erweiterung der Bestimmungen unseres Personen- u. Gesellschaftsrechtes über die Treuhänderschaft (das Salmannrecht) Art. 897 ff. wurde von Dr. Wilhelm Beck in Baduz ein Entwurf über „das Treuunternehmen“ (die Geschäftstreuhand) ausgearbeitet, der in nächster Zeit dem Landtag vorgelegt werden wird.

Diese Unternehmensform lehnt sich an das modernste Recht und insbesondere an das amerikanische Recht an. In Amerika steht in einzelnen Staaten, so besonders in Massachusetts und Oklahoma der sogen. „Business Trust“, die Geschäftstreuhand, in hoher Blüte.

Diechtenstein ist somit das erste Land des europäischen Kontinents, das diese moderne

Unternehmensform in sein Recht aufnimmt und wird dadurch den andern Staaten geradezu vorbildlich.

Triesenberg. (Einge.) Letzten Mittwoch Abend fand zu Ehren unserer drei nach Amerika auswandernden Mitbürger im Gasthaus Samina eine kleine Abschiedsfeier statt. Dazu hatte sich eine große Schar von Verwandten, Freunden und Bekannten eingefunden. Auch unsere allzeit rührige und dienstbereite Harmonie-Musik war auf dem Plan erschienen. Ihr vor allem ist es zu verdanken, daß das kleine Fest in so schöner Weise verlief. Wir konnten mit großer Freude konstatieren, daß unsere Musiker auf dem Wege eines bedeutenden Fortschrittes begriffen sind. Schwere Stücke von Wagner, Verdi usw., die eine bedeutende Technik voraussetzen, wurden unter der taktischen Leitung des Herrn Ortsvorstehers Schädler meisterhaft vorgetragen. Hier ist unbedingt bedeutend gearbeitet worden; aber der Erfolg ist nicht ausgeblieben und der Schreibende betrachtet es als ein gutes Omen auf das kommende Musikfest in Baduz. Wir alle Freunde einer guten Musik wünschen Euch deshalb ein „Glück auf“ mit auf den Weg.

Im übrigen verlief die kleine Abschiedsfeier in sehr gehobener und würdevoller Stimmung, wie sie dem Ernst der Stunde angepaßt war. Alle sind wohl unter dem Eindruck der herben Abschiedsstunde geblieben, aber wir alle, die wir Euch nahe stehen, rufen Euch zu: Auf Wiedersehen! Am Schlusse der musikalischen Darbietungen hielt dann Herr Geometer Joh. Schädler noch eine kurze rührende Ansprache, die wir auf speziellen Wunsch einiger Teilnehmer hier wörtlich zum Abdruck bringen:

Meine lieben jungen Freunde!

Ihr seid im Begriffe, einen großen Schritt zu wagen. Ihr verlaßt Euer Vaterland, Eure Heimat, Eure Angehörigen, Eure Freunde und Bekannten.

Ihr verlaßt unsere Berge, unsere Alpen und Täler, auf denen Ihr eine schöne und glückliche Jugendzeit verlebte. So lebt denn wohl ihr Berge, ihr Alpen, ihr traumhaft stillen Täler!

Ihr tut dies alles, um drüben im fernen Amerika einem ungewissen Schicksal entgegen zu gehen. Aber ist dieses Schicksal denn so ungewiß? Ich sage nein; im Gegenteil! Was steht einem jungen Manne hierzulande bevor? Warum wohl sind die amerikanischen Konsulate in allen Staaten förmlich umlagert? Warum z. B. können die Schweizer bis zum Jahre 1928 kaum mehr ein Visum nach Amerika erhalten? Warum lassen sich die Italiener in den Kohlenräumen der Schiffe nach Amerika hinüber schmuggeln?

Diese Fragen sind leicht zu beantworten. Hier in Europa wird ein Wirtschaftskampf ohne gleichen ausgefochten. Nie in der Geschichte war eine so beispiellose wirtschaftliche

Depression zu verzeichnen, nie war die Arbeitslosigkeit so riesengroß. Und das Traurige dabei ist, daß auf Jahre hinaus keine Aussichten auf Besserung vorhanden sind. Infolgedessen ist es für einen jungen Mann kaum mehr möglich, hier auf einen grünen Zweig zu kommen. Und warum arbeiten wir denn eigentlich? Hat nicht jeder Mensch das Recht zu leben und es vorwärts zu bringen, damit er einstens im Alter in Ruhe seine Tage beschließen kann, als Frucht seiner Arbeit und seiner ausgestreuten Saat. Und was wartet Euch drüben im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten? Nun, jowiel ist sicher. Ihr werdet sofort Arbeit finden und was die Hauptsache ist — gut bezahlte Arbeit. Drüben werden ganz andere Löhne bezahlt als hier. Freilich müßt Ihr vielleicht manches entbehren z. B. den Alkohol; aber das ist kein Unglück. Keine Schwierigkeiten, die sich Euch etwa entgegenstellen werden z. B. das Erlernen der Sprache, die Gewöhnung an die klimatischen Verhältnisse usw. werdet Ihr mit Eurer jugendlichen Optimismus leicht überwinden. Also, nur mutig vorwärts, meine lieben jungen Freunde; dem Mutigen gehört die Welt und auch das Leben. Vergesst nie: Und jetzt Du nicht das Leben ein, nie wird Dir das Leben gewonnen sein!

Und drüben findet Ihr auch Bürger unseres Landes und unserer Gemeinde. Sie werden Euch sicher in der ersten Zeit mit Rat und Tat an die Hand gehen. Im Namen aller hier Anwesenden bitte ich Euch, ihnen allen unsere herzlichsten Grüße zu übermitteln.

So naht nun bald die Scheidestunde. Laßt keine Träne fließen! Wir alle werden Euch mit unsern Wünschen begleiten. Also reiset mit Gott und unter dem Schutze der Marienkönigin!

Und zum Schlusse rufe ich Euch zu: Wenn Freunde voneinander gehen, so sagen sie: Auf Wiedersehen!

Mendeln. (Einge.) Letzte Woche verließen Fr. Hilda Hasler von Mendeln und Fr. Irma Jenny von Mauren die heimatische Scholle, um ihr Glück im fernen Westen (Amerika) zu finden. Mögen sie immerhin von Glück und Segen begleitet sein. Das wolle Gott! Auf Wiedersehen!

Mitteilungen der Wirtschaftskammer.

Ins Unterland ist ein verlässlicher Knecht zu kleinem Viehstand und einem Ross gesucht. Dauerstelle.

Maurer und Handlanger nach Glarus gesucht.

Offene Lehrstelle: Maler.

In der diechtensteiner Kollektivabteilung auf der Borarlberger Industrie- und Gewerbeausstellung Feldkirch (1. bis 31. August d. J.) sind noch einige Meter zu vergeben. Interessenten wollen sich melden. Bodenfläche pro Quadratmeter 2,50 Fr.

Ein Bau- und Möbelschreiner wird nach Diechtenstein gesucht.

Kellnerin nach Schiers gesucht, gut empfindlicher Platz.

Mädchen für Haushalt (ohne Feldarbeit) in ein Kolonialwarengeschäft nach Schiers gesucht.

Sängertag in Käfs. Nach zweimaliger Verschiebung konnte gestern der werdenbergische Sängertag bei großer Beteiligung abgehalten werden. Nachstehend teilen wir einige Resultate von den Wettgefangen mit:

1. Kategorie (leichter Volksgefang):
 - 1a Döchterchor Sennwald
 - 1b " " " "
 - 2a Männerchor Gams
 - 2b " " Schaun
 3. " " Werdenberg
 4. " " Mels.
2. Kategorie (schwerer Volksgefang):
 1. Liedertafel Feldkirch
 - 2a Frauenchor Buchs
 - 2b Döchterchor Grabs
 - 2c Männerchor Bilters
 - 3a Sängerbund Buchs
 - 3b Männerchor Bad Naga;
 - 3c Männerchor Sargans.

Internationaler Gewehrmatch. Die Schweizer Sieger.

Am Montagnachmittag hatten mehrere Schweizerjäger ihr Penum im Liegendschießen erledigt. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die erzielten Resultate am internationalen Schützenmatch in St. Gallen im Jahre 1925.) Hartmann erzielte 383 (381) Punkte bei einem Maximum von 400 Punkten, Belli 371 (373) und Zimmermann 366 (366) Punkte. Auch Lienhart und Kuchen schossen sehr gut.

Im Liegendschießen erzielten weiterhin Lienhart 383 (384) Punkte, Kuchen 372, Reich 370 Punkte, jedoch ist das Gesamtergebnis der Schweizermannschaft im Liegendschießen auf 1875 Punkte beläuft.

Wiedertehr erzielte im Pistolenschießen 57 Kartons.

Im internationalen Schützenmatch siegten die Schweizer mit 5393 (5382) Punkten. Im zweiten Rang im Gewehrmatch stehen die Schweden mit 5305 Punkten, im dritten Rang die Amerikaner mit 5280 (5256), im vierten Rang die Dänen mit 5245 Punkten.

Die fünf Schweizer machten folgende Punktzahlen: Hartmann 1107 (1109) Pkt., Zimmermann 1084 (1061) Punkte, Lienhart 1075 (1103) Punkte, Belli 1072 (1054) Punkte, Kuchen 1057 (Reich 1055) Punkte. Weltmeister ist Hartmann. Er errang auch die Meisterschaft im Stehendschießen mit 344 (352) Punkten und im Kniendschießen mit 380 (376) Punkten, während im Liegendschießen der Amerikaner Bruce mit 387 Punkten die Meisterschaft errang.

Feuilleton.

Eine Märtyrerin der Pflicht.

Roman von Ernst Daudet.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

Er erwiderte nichts, da er dieser Logik kein triftiges Argument entgegenzusetzen konnte, und schritt schweigend hinaus. Nur die Festigkeit, mit der er die Türe hinter sich ins Schloß warf, zeugte für den Jörn, mit dem es ihn erfüllte, daß er den Willen, der sich seinen Plänen in den Weg stellte, meistens vermochte, so genügt ihm doch stets einige Minuten, um sich zu beruhigen, und Gilberte, nicht zu bezwingen vermochte. Als er sich jedoch ein paar Minuten später im Salon einfand, zeigte sein Gesicht keine Spur von Jörn mehr. Wenn er auch die ihm in dieser Beziehung glich, hatte sich gleichfalls beruhigt, jedoch weder die Marquise, noch Franz eine Ahnung der Meinungsverschiedenheit hatten, die zwischen Vater und Tochter herrschten.

Die Beschäftigung des Schlosses, ein Spaziergang im Park, ein Besuch in der Meierei füllten den Nachmittag aus und ließen ohne Ungeduld den Abend erwarten. Fast während der ganzen

Zeit befand sich Gilberte allein mit Frau von Fosseuse, mit der sie langsam vorausging. Ihr Vater und Franz blieben wie auf gemeinsame Uebereinkunft zurück und mengten sich nicht in die Unterhaltung der beiden Damen. Simonnet erhoffte, da er unmöglich voraussehen konnte, daß seine Tochter der Liebenswürdigkeit der Marquise den gleichen Widerstand entgegenzusetzen werde wie ihm, und Franz wollte seiner Mutter Gelegenheit geben, sich zu überzeugen, daß er in nichts übertrieben habe, als er die seltenen Vorzüge des jungen Mädchens rühmte.

Weit entfernt, diese Absichten zu ahnen und überzeugt, daß alles, was geschah, bloß Komödie sei und daß das Uebereinkommen, das vor drei Tagen zwischen ihr und Franz zustande gekommen, nach wie vor in Kraft bestand, ließ sich Gilberte unbefangen gehen; sie gab sich, wie sie in Wirklichkeit beschaffen war, ernst, wo es sein mußte, heiter, wo es am Platze war, und geistreich bei jedem Anlaß, ohne zu wissen, daß sie von der Marquise mit fast leidenschaftlichem Interesse beobachtet wurde und die verschiedensten Fragen, die an sie gerichtet wurden, nur den Zweck hatten, sie immer

näher kennen zu lernen.

Sehr gewandt im Stellen von Fragen, hatte Frau von Fosseuse von ihrem jungen Gast bald vollen Aufschluß über ihre Denkle, ihre Erziehung, ihre Lebensweise und ihre Denkle und Fühlen erhalten, während von dem Heiratsprojekt nur selten und auch nur andeutungsweise die Rede war. Und noch während die Bekanntschaft der beiden Frauen kaum einige Stunden, als die Marquise bereits die Ueberzeugung hegte, daß die Tochter, die ihr Sohn der Tochter Simonnets gespendet, wohlverdient waren.

Diese Wahrnehmung konnte ihr Bedauern und ihre Unschlüssigkeit nur noch vermehren. Uebermals befragte sie tief, daß der Vater einen so lässigen Leumund besaß, und obgleich sie sich sagen mußte, daß dieser ein großes Hindernis darstelle, erwoß sie mit vermehrtem Eifer die Frage, ob es denn gar kein Mittel gebe, um die Folgen dieses Umstandes zu beseitigen.

Während sich die Gäste in ihre Zimmer zurückzogen, um für das Diner Toilette zu machen, befand sie sich mit ihrem Sohn allein und da machte sie gar kein Hehl aus ihren Eindrücken.

„Ich wußte ja, daß Fräulein Gilberte dir ge-

fallen werde,“ erwiderte der junge Mann. „Was beschließt du also, Mütterchen?“

Die Antwort der Mutter kam einem neuerlichen Geständnis ihrer Unschlüssigkeit und Unwissenheit gleich.

„Was soll ich beschließen und was soll ich dir sagen in dieser Angelegenheit?“ fragte sie zurück. Dieses junge Mädchen besitzt alle nötigen Vorzüge und Eigenschaften, die das Glück einer Ehe gewährleisten; überdies ist es reich genug, um dir eine behagliche und sorgenfreie Existenz zu schaffen; es gefällt mir nach jeder Richtung hin und käme bloß seine Person in Frage, so — — Aber der Vater ist auch da — — Wäre sie nur eine Waife! Dann wüßte ich schon, was wir zu tun haben!“

„Leider können wir nicht warten, bis der Vater stirbt, um einen Entschluß zu fassen,“ meinte Franz lächelnd.

„Könnte man ihm nicht begründlich machen, daß er das erste und einzige Hindernis der Heirat ist?“ fragte die Marquise. „Könnte man ihm nicht nahelegen, die Geschäfte aufzugeben, in der Zurückgezogenheit zu leben und sich allmählich in Vergessenheit zu bringen?“